

Zeitschrift:	Fachblatt für schweizerisches Heimwesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber:	Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band:	48 (1977)
Heft:	11
Rubrik:	Aus den Kantonen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit einem Ebneter-Car, einem netten Chauffeur und 26 fröhlichen Reiseteilnehmern starteten wir am 20. September in St. Gallen. Via Rheintal—Sargans—Chur nach Lenzerheide. Hier war der erste Kaffeehalt. Das Wetter zeigte sich von der besten Seite. Tage zuvor war es regnerisch und kalt. Auch auf Lenzerheide war bis weit in die Niederungen Schnee gefallen. Weiter gings über den Julier—St. Moritz—Bernina. Auf dem Hospiz war die Mittagsverpflegung fällig; eine gute Suppe und ein herrlicher Braten. Für viele war der Bernina-Pass neu, aber auch die Fahrt durch das Livinental war ein besonderes Erlebnis. Kurzer Halt in Livigno, Gelegenheit zum Einkauf von günstigen Spirituosen. Livigno selber ist freilich nicht überwältigend schön. Hat es nicht Aehnlichkeit mit einer halbvergessenen Goldgräberstadt, mit den schmutzigen Strassen und verlotterten Häusern? Riesig lang ist der Stausee von Livigno (durch Mussolini erbaut). Eingedrückte Eisenzäune und Geröllhalden zeugen davon, dass die Gegend rauh ist und Unwetter die kahlen Gebirgshalden oft in Bewegung bringen. Heimeliger war uns wieder zu Mute nach dem Tunnel, der das Livinental mit dem Ofenpass verbindet. Wir waren im Nationalpark und fuhren im Abendschein den Ofenpass hinan. Tschierv war erster Etappenort.

Im «Sternen» wurde Nachtlagern bezogen. Alle freuten sich an den schönen, sauberen Zimmern, beinahe jeden mit WC und Dusche. Ein kurzer Bummel vor dem Nachtessen sorgte für guten Appetit. Hatte man im Car wegen der Sehenswürdigkeiten keine Zeit, einander näher kennen zu lernen, so ergab sich dies jetzt beim geselligen Beisammensein. Auch das Veteranen-Liederbüchlein kam auf die Rechnung. Der anwesende Berner Verein staunte nicht wenig, aus so «alten» Kehlen frohe, frische Lieder zu hören. Man hatte sich allerlei zu erzählen und freute sich an frisch geknüpften Banden. Nach einer mehr oder weniger gut durchschlafenen Nacht stärkte man sich bei einem reichlichen Frühstück. Der Morgen war klar und kalt, doch unser Chauffeur hatte den Car wie ein Stübchen geheizt. Der zweite Tag führte uns über die Grenze nach Schlundern über den Reschenpass nach Landeck.

Eine herrliche Fahrt durchs Tirol, mit den wunderschönen Häusern — freskenbemalt — und kaum ein Haus ohne üppigen Blumenschmuck. In Landeck war Mittagshalt im «Wienerwald», der kleine Stadtbummel diente zur Verdauung und zum Einkaufen von «Mitbringseln». Ueber den Arlberg, der zum Teil in den Wolken lag, gings Feldkirch zu. In Benders am «Deutschen-Rhein» war der letzte Halt. Nur zu bald hörte man: auf Wiedersehn, nächstes Jahr! Und dass viele nächstes Jahr wieder dabei sein möchten, sah man an den frohen Gesichtern. Ueber Buchs—Altstätten—Stoss gings St. Gallen zu, nachdem da und dort einzelne Reiseteilnehmer ausgestiegen waren.

Es waren zwei schöne, unvergessliche Tage, eine Wohltat fürs Auge und Gemüt. Allen, die dazu beitragen, möchten

wir an dieser Stelle von ganzem Herzen danken. Zum Schluss meines Reiseberichtes möchte ich nochmals sagen: Auf Wiedersehen!

M. Haab-Ribi, Triboltingen

Zum Gedenken an Werner Rhyner

Am 11. Oktober wurde auf dem Gottesacker von Ebnat alt Bürgerheimverwalter Werner Rhyner bestattet. Er wurde ein Vierteljahr nach seiner Gattin aus diesem Leben abberufen und damit von seinen Leiden erlöst, welche ihm seinen Lebensabend beschattet hatten.

Der Verstorbene war in Wald-Schönengrund aufgewachsen, musste schon früh überall Hand anlegen und mit Arbeiten bei den Bauern die Familie durchbringen helfen.

Nach einem zweijährigen Aufenthalt in Südfrankreich arbeitete er als Knecht im Bürgerheim Teufen, wechselte später an eine Arbeitsanstalt im Zürcher Oberland und fand dann im Bürgerheim Ebnat die ihm zusagende Lebensarbeit und auch seine Lebensgefährtin. Er war stets um den guten Ruf von Heim und Familie besorgt und pflegte regen Kontakt mit führenden Persönlichkeiten in Gemeinde und Politik. Nachdem 1962 der Bürgerheimbetrieb aufgehoben wurde, übernahm er verschiedene administrative Aufgaben der Gemeinde. Nach der Pensionierung nahmen seine geistigen Kräfte zusehends ab und er fand nach Erkrankung seiner Gattin im neuen Pflegeheim Ebnat-Kappel gute Pflege und Betreuung. Er hinterlässt einen Sohn und eine Tochter, denen er eine gute Ausbildung angedeihen liess.

E. Hörler

Aus den Kantonen

Aargau

Küttigen hat den ersten Spatenstich für die neu zu errichtende Sprachheilinternatsschule hinter sich. Der Aargau will schon die Vorschulpflichtigen rechtzeitig und gründlich erfassen, damit eine Heilbehandlung baldmöglichst eingeleitet werden kann. Die Eröffnung dieses Heimes ist auf das Frühjahr 1979 geplant.

Der Gemeinderat von **Oberkulm** hat der Stiftung «Altersheim» die Baubewilligung für das Altersheim «Mittleres Wyental» erteilt. 64 Pensionärszimmer sollen entstehen.

Spreitenbach baut sein Alters- und Pflegeheim «im Brühl» mitten im Dorfkern.

Die Schweizerische Schwerhörigenschule «Landenhof» in **Unter-Entfelden** feierte Ende August das Jubiläum ihres 100jährigen Bestehens. Diese Schwerhörigenschule — vorher Taubstummenanstalt Aarau, wurde 1836 unter der zielstrebi- gen Führung des grossen Staatsmannes Heinrich Zschokke durch die Kulturgesellschaft des Bezirks Aarau gegründet. Als immer weniger Taubstumme angemeldet werden mussten, verwan-

delte sich diese «Anstalt» in die Schweizerische Schwerhörigenschule, die heute 147 schwerhörige Kinder aus 16 Kantonen betreut und die als einzige derartige Institution sogar eine Bezirksschule (Progymnasium) führt.

Basel

Basel plant einen Tagesschulversuch ab 1978 als Alternative zum Heim. Diese Schule ist vorerst für Basler Sekundarschüler bestimmt, die durch ihre Entwicklung und ihr Milieu einer besonderen Betreuung bedürfen. So sollen Heimeinweisungen vermieden werden können.

Der «Verein ökumenisches Altersheim **Hasenbrunnen**» hat es innert sieben Jahren fertiggebracht, dass nun 53 betagte Leute im «Hasenbrunnen» ein Heim gefunden haben.

In **Riehen** ist das schöne Altersheim «Humanitas» zehn Jahre alt geworden. Das Heim ist eine Gründung der Basler Freimaurer. Es umfasst 78 Einzel- und 13 Doppelzimmer zu erschwinglichen Preisen.

Bern

Das Taubstummenheim «Aarhof» in **Bern** wird erweitert. Es soll eine Pflegestation für bettlägerige Patienten entstehen. Die langjährige verdiente Hausmutter, Edith Haldemann-Tobler, musste aus Gesundheitsrücksichten demissionieren. Jetzt amtet erstmals ein Ehepaar an dieser Stelle: Herr und Frau Hiltbrunner-Hösl.

An der Monbijoustrasse in **Bern** bietet das neue Wohnheim obdachlosen Männern eine gute Unterkunft und Betreuung.

Die **Bärau** müht sich sehr darum, dass der Aussenkontakt der Pfleglinge mit der Umwelt rege bleibt. Das bewies auch wieder das bewährte Pflegeheimfest.

Der Weg zurück aus der Drogensucht und dem Drogenmilieu ist hart, sehr hart — so schreibt eine Reporterin, die sich das «Aebi Hus» in **Brüttelen** eingehend angeschaut hat. Tatsächlich staunt der Laie über die eiserne Disziplin, die hier gefordert wird. Der Weg zur Gesundung heisst Zwang. Die Ankömmlinge werden scharf beobachtet (von ehemaligen Fixern), gründlich durchsucht und in die Zange genommen und erst bei gutem Verhalten zur Selbständigkeit geführt. Das «Aebi Hus» ist ein hilfreiches, heilsames Modell, das jetzt, schon nach drei Jahren, recht viele positive Erfahrungen verzeichnen darf.

Nach 30jähriger Tätigkeit tritt im «St. Johannsen» in **Gals** Direktor Hans Niklaus in den Ruhestand. Schon als junger Lehrer arbeitete er in der Knaebenerziehungsanstalt Oberbipp und bald darauf als Adjunkt in St. Johann. 1953 wurde er zum Direktor gewählt, und dies in der äusserst schwierigen Zeit des Um-

bruchs im Strafvollzug. — Jetzt ist der Betrieb umgestaltet. Zum Nachfolger wurde gewählt Beat Bigler, Adjunkt der Strafanstalt Thorberg.

Die Eingliederungsstätte «Hännisberg» im **Gwatt** wurde vor drei Jahren eröffnet. Endziel der Eingliederungsstätte ist die berufliche und soziale Integration in unsere Gesellschaft. Die Freizeitgestaltung wirft besondere Probleme auf. Ein Wohnheim dient 20 Behinderten. Die Stätte bietet Platz für 20 Anlehringe und 45 Dauerbeschäftigte.

In der «Friedau» in St. Niklaus bei **Koppigen** genügten die sanitären und hygienischen Verhältnisse längst nicht mehr. Jetzt stehen zwei Neubauten für zwei Grossfamilien mit je 8 bis 10 Kindern und für die Familien des Hausvaters bereit. Zwei kleine Wohnungen für das ledige Heimpersonal sind auch vorgesehen. Die Knaben besuchen die öffentlichen Schulen und werden «daheim» sorgsam betreut.

Muss das Heim «Sonnenblick» für cerebralgelähmte Kinder in **Ringgenberg** geschlossen werden? Hauptgrund für die Schwierigkeiten ist in erster Linie die Tatsache, dass die dort gegenwärtig untergebrachten 18 Kinder «in einer völlig unzulänglichen baulichen Situation» leben müssen. Nachdem in andern Heimen des Kantons noch genügend freie Plätze vorhanden seien, könne man das finanzielle Risiko, zusätzlich Geld in Ringgenberg zu investieren, nicht eingehen. Die ablehnende Haltung den Bauprojekten gegenüber und das momentane Fehlen von geeignetem Personal und einer kompetenten Heimleitung, bewogen den Vereinsvorstand zum Antrag an die Hauptversammlung, den Betrieb im Heim innert Jahresfrist auslaufen zu lassen und die Liegenschaften zu verkaufen. Diese Anträge wurden nicht genehmigt.

Die Fürsorgedirektion findet, das Verpflanzen der 18 Kinder sei kein Problem, es seien genügend Plätze frei im Land herum. Wie soll es weitergehen? Der «Sonnenblick» hält fest an seiner anthroposophischen Grundlage.

Im Schulheim «Sunneschyn» in **Steffisburg** finden 49 Geistigbehinderte Platz. Die Kinder werden in kleinen Gruppen von insgesamt 30 Erwachsenen betreut und unterrichtet.

«Bernaville» in **Schwarzenburg** soll in Zukunft auch die Spitalküche versorgen. Man gedenkt auf diese Art 250 000 Franken einsparen zu können.

In **Wabern** hat das Kinderheim «Maiezzyt» ein bewegtes Jahr hinter sich, das einen Wechsel in der Heimleitung und von Mitarbeitern erforderte. Vom 1. Februar bis 1. September wurde es provisorisch weiter geführt. Jetzt hat Nico Vital die Leitung übernommen. Er beabsichtigt ein neues Konzept zu erarbeiten und auszuführen.

Graubünden

Das Kinderheim «Laret» in **Davos** ist 50 Jahre alt. Es ist dies die letzte Stadt-

zürcher Heimschule für erholungsbedürftige Kinder. Statt 35—40 Kinder wie zu Beginn, werden heute nur noch ihrer 27 aufgenommen. An Stelle der tuberkulosen und rachitischen Kinder werden mehr und mehr schwierige, nervöse und allgemein erholungsbedürftige Volkschüler betreut. Die heutige Leiterin, Elsa Brandenberger, ist seit 25 Jahren im Heim tätig.

Innerschweiz

Baar eröffnete im August das grösste Sozialwerk der Gemeinde: das Betagtenzentrum. Weil bekanntlich viele Betagte in der eigenen Wohnung bleiben wollen, werden die Dienstleistungen für sie sehr beachtet.

In **Gersau** konnten die Arbeiten an der Altersheim-Erweiterung weitgehend beendigt werden.

Oberägeri besitzt zwei Altersheime, das «Seemattli» und das «Josefshaus». Es besteht ein grosser Nachholbedarf an Alterswohnungen.

Psychiater Dr. Siegwart, ärztlicher Berater beim Sozial-medizinischen Dienst, fordert die Schaffung eines Uebergangsheimes für Psychischkranke. Das «Konkordiahaus» in **Baar** ist dazu ausersehen.

Sarnen bricht sein 325 altes Kloster ab und verwandelt es in ein Betagtenheim. Einzig die Klosterkirche bleibt bestehen.

Solothurn

Dullikens ökumenischer Kreis möchte im neuen Altersheim einen bescheidenen Andachtsraum erstellen für all die Alten, denen der Kirchgang zu mühsam ist. Nun scheint dieser Plan an der Finanzierung durch die Kirchengemeinden scheitern zu müssen. Was ist dem alten Menschen hilfreicher — die Sterbehilfe durch die Spritze oder die wahre Sterbehilfe, die dem Menschen die Verbindung mit Gott vermitteln hilft? Solche Fragen werden aufgeworfen.

Der Verband der Bürgergemeinden des Kantons Solothurn befasst sich mit der Frage, ob es recht sei, dass es den Alten heute immer besser, den Jungen aber immer schlechter gehe. Man frage sich, ob unser System bei dem gewaltigen Ausbau des Sozialstaates nicht oft klaglich in der Betreuung der Jungen verlage. Ein Nachlassen der Fürsorge für die Alten komme nicht in Frage, aber eine gezielte und vermehrte Hilfe für die gefährdeten Jugendlichen sei nötig.

St. Gallen

Seit zehn Jahren besteht das Alters- und Pflegeheim «Verahus» in **Balgach**. Die 36 Alters- und 11 Pflegeheimplätze sind dauernd besetzt.

Mogelsberg plant den Umbau seines Altersheimes.

Das Wohnheim «Sonnental» in **Oberbüren** ist eine therapeutische Wohngemeinschaft für psychisch behinderte Frauen und Mädchen aus psychiatrischen Kliniken. Als Trägerschaft amtet der St. Gallische Hilfsverein für Gemütskranke.

Das «Schloss Hahnberg» bei **St. Gallen** stellt sich in den Dienst einer sozialtherapeutischen Wohngemeinschaft für Jugendliche, die mit dem Gesetz in Konflikt gekommen sind. Drei Phasen werden beachtet und befolgt, wenn keine Komplikationen auftreten: 1. sechs Monate Hahnberg, 2. Arbeit, evtl. Absolvierung einer Lehre auswärts, 3. Austritt mit evtl. Nachbetreuung.

Thurgau

Die Munizipalgemeinde **Aadorf** konnte am 1. Oktober ihr Alters- und Pflegeheim in Betrieb nehmen. 40 Betagte und 24 Pflegebedürftige finden hier Aufnahme.

Zürich

Töffler mit Seitenwagen führten 34 Kinder des Schulheimes **Regensberg** in einer vergnüglichen Fahrt ins Verkehrshaus Luzern. Verschiedene Heimleitungen hatten zuvor die Einladung abgelehnt.

In den 14 Gemeinden des Bezirks **Affoltern** arbeiten sechs Gemeindekrankenschwestern. Affoltern besitzt eine Tages- und eine Nachtklinik und ist sehr darum besorgt, dass die Patienten möglichst aktiv und selbständig bleiben. Chronischkranke gehören deshalb nicht einfach ins Bett. Sie sollen sich soweit wie möglich bemühen, selbständig zu bleiben.

Männedorf kann sein Alters- und Pflegeheim «Allmendhof» umbauen und erweitern.

Auf dem «Appisberg» wird erwachsenen Behinderten geholfen, dass sie sich wieder eingliedern können (zum Beispiel nach Unfall usw.).

Im Zusammenhang mit der Schliessung des Krankenasiyls **Rorbas** und der beabsichtigten Erstellung eines regionalen Altersheimes für das Embrachertal in Embrach werden immer wieder Kontroversen geführt, ob ein dringend benötigtes Krankenheim für Langzeitpatienten nicht zusammen mit dem Altersheim realisiert werden könnte. Patienten und Personal des Krankenasiyls Rorbas dislozieren 1978 in einen Pavillon auf dem Areal der Klinik «Hard», Embrach.

Der Bauernbetrieb des **Rütener** Altersheimes «Breitenhof» ist finanziell nicht rentabel, aber wertvoll. Er ist eine interessante Kombination von Altersheim und Bauernbetrieb, in welchem die alten Leute ganz zu Hause sind. Diese Männer setzen ihre ganzen Kräfte ein, wenn sie noch «puure» dürfen. Sie nehmen Anteil am Werden und Wachsen der Kulturen, am Hegen und Pflegen der Tiere.